

Sächsische Dorfzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.
Amtsblatt für die tgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortshauptmannschaften des tgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die tgl. Forstrentämter Dresden,
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Montag
Mittwoch u. Freitag
Mittag angenommen
und kosten:
die 11. Spalte 15 Pf.
Unter Eingangs:
30 Pf.

Inseraten-
Annahmestellen:
Die Arnoldische
Buchhandlung,
Invalidentank,
Gausenfeld & Bogler,
Kudolf Wöhe,
S. H. Daube & Co.
in Dresden, Leipzig,
Hamburg, Berlin,
Frankfurt a. M.
u. s. w.

Nr. 34.

Dienstag, den 18. März 1884.

46. Jahrgang.

Politische Weltschau.

Deutsches Reich. In der am Freitag fortgesetzten Beratung des Unfallversicherungs-Gesetzes im Reichstage bezeichnete es zunächst Abg. Vohren als einen Schwerpunkt des Gesetzes, daß Unfälle vermieden werden, dies hätte durch die früheren Entwürfe nicht erreicht werden können. Durch Einführung der Berufs-Gesellschaften komme man diesem Ziele schon näher, den Arbeitern müsse freilich die nötige Mitwirkung gesichert werden. Als großen Fehler des Gesetzes bezeichnete Redner die Ausschließung der Bauhandwerker und was die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter betreffe, so sei deren fakultative Versicherung zu wünschen. Abg. Dr. Vamberger führte aus, wie nützlich die Opposition sei, habe sich gerade in der gegenwärtigen Frage gezeigt. Hätte sie dem ersten Entwurfe zugestimmt, so hätte sie anerkanntermaßen dazu beigetragen, auf falsche Wege zu kommen. Der Hauptfehler auch der gegenwärtigen Vorlage sei, daß sie statt auf natürlicher Grundlage weiter zu bauen, einen Kunstbau schaffen wolle. Er erklärte sich entschieden gegen die Berufsgesellschaften, deren Aufgaben zu ihrer weitestgehenden Organisation in keinem Verhältnis ständen. Nachdem hierauf noch Abg. Hertling für und Abg. Löwe gegen die Vorlage gesprochen, erklärte Staatsminister von Bötticher, die Vorlage wolle allezeitigen auch vom Hause anerkannten Uebelständen abhelfen und damit der Socialrevolution den Boden entziehen. Auf dem Ausschlusse der Privatversicherungsgesellschaften verharre die Regierung unbedingt, nicht eine einzige der verbündeten Regierungen habe sich für die Zulassung erklärt. Staatssekretär Bötticher bittet, die Vorlage nicht als politische Parteifrage zu betrachten, sondern als sozialen Reformschritt allseitig wohlwollend und eingehend zu prüfen. Auch am Sonnabend wurde die Generaldebatte über diese Vorlage, allerdings bei nur mäßig besetzten Bänken fortgesetzt. Die Verhandlungen erhielten jedoch dadurch eine hervorragende Bedeutung, daß der Reichskanzler Fürst Bismarck gleich bei Beginn der Sitzung Veranlassung nahm, anknüpfend an die Ausführungen der Redner in den vorhergegangenen Sitzungen nochmals den principiellen Standpunkt darzulegen, welchen die verbündeten Regierungen der Vorlage gegenüber einnehmen und an welchem sie den widersprechenden Verrückungen gegenüber im Allgemeinen festzuhalten gewillt seien. Nach dem Reichskanzler sprach zunächst der Abg. Sonnemann und dann Abg. Vamberger und die Ausführungen des letzteren veranlaßten den Staatssekretär des Innern, v. Bötticher, zu kurzer Erwiderung. Es erhielt dann nach dem Abg. Leuschner (Reichspartei) Dr. Vahl das Wort, nach dessen Rede die Vorlage an

eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen wurde. Auf der gestrigen Tagesordnung des Reichstages befand sich die erste Beratung des Hilfskassen-Gesetzes.

Im preuß. Abgeordnetenhaus führte am Freitag die von uns bereits erwähnte Interpellation, betreffs der Judentravalle in Neustettin, zu einer höchst unliebhaften Debatte, aus der wir, die heiklen Controversen zwischen den Liberalen und dem Hofprediger Stöcker übergehend, nur erwähnen wollen, daß Minister v. Puttkamer erklärte, diese Vorgänge seien an sich bedauerlich, aber in einem Theile der Presse in maßloser Weise übertrieben worden. Es wurde Niemand verlegt. Die Behörde that in vollstem Maße ihre Schuldigkeit. Daß die Freisprechung im Königer Prozesse zu Excessen führen würde, konnte Niemand voraussehen. Die Behörde that in vollstem Maße ihre Schuldigkeit. Daß die Freisprechung im Königer Prozesse zu Excessen führen würde, konnte Niemand voraussehen. Die Behörde that in vollstem Maße ihre Schuldigkeit. Daß die Freisprechung im Königer Prozesse zu Excessen führen würde, konnte Niemand voraussehen. Die Behörde that in vollstem Maße ihre Schuldigkeit.

In einer am Freitag abgehaltenen Sitzung des Bundesrates wurde zur Wiederbesetzung der durch den Tod des Dr. von Käbel erledigten Stelle eines Mitgliedes der Kommission zur Ausarbeitung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuches der Professor der Rechtswissenschaften an der Universität Tübingen, Dr. von Mandy zum Mitgliede der gedachten Kommission gewählt.

Zehn türkische Offiziere, welche am 1. April als preussische Offiziere in die Armee treten, sollen zunächst am 20. d. M. von dem Kaiser empfangen und demselben durch ihren bisherigen militärischen Instruktor, Oberst z. D. Elpous, vorgestellt werden. Diese Offiziere sind verpflichtet, die Uniformen derjenigen Regimenter zu tragen, denen sie zugetheilt sind, ohne jegliches türkische Abzeichen, werden überhaupt in jeder Beziehung den deutschen Offizieren gleichgestellt und erhalten aus der preussischen Militärkasse ein Monatsgehalt von 150 M.

Die bayerische Abgeordnetenkammer lehnte am Freitag die Regierungsvorlage, betreffend die Ausbesserung der Beamtengehälter, mit 101 gegen 36 Stimmen ab.

In Strassburg wurde am Freitag die erste Session des Landesausschusses der Reichslande durch den Staatssekretär v. Hofmann auf Grund eines kaiserlichen Erlasses geschlossen.

Oesterr.-Ungar. Monarchie. Im Abgeordnetenhaus in Wien versicherte der Ministerpräsident Graf Taaffe am Freitag bei der fortgesetzten Budgetberatung, die Gleichberechtigung, soweit die physisch möglich sei, durchzuführen. Im Laufe der Diskussion erklärte der Ministerpräsident ferner, die in dem Messallinger Prozesse von einem Arbeiter gemachte Aussage, daß er von der Regierung Geld erhalten, habe sich nach Ausweis der deshalb geführten Untersuchung als falsch herausgestellt und warnte schließlich auch mit vollem Rechte davor, sich über das Dynamit lustig zu machen, weil die Situation eine sehr ernsthafte sei. — Der ungarische Reichstag wird doch nun kurz nach Ostern geschlossen werden, da Minister von Tisza sich schließlich bewegen gefunden hat, die Frage der Reform des Oberhauses endgiltig von der Tagesordnung der laufenden Session des Reichstages abzusehen. So hat es die Opposition der hochkaristokratischen Mitglieder gewollt und die Regierung erachtet es für angezeigt, diesem Wunsche zu willfahren. — Die Antworten, welche Ministerpräsident Tisza im ungarischen Abgeordnetenhaus auf die Interpellationen der Herren Helly und Götvös in Angelegenheit der Annäherung Russlands an Deutschland, resp. der Beziehungen Oesterreichs zu Russland, gegeben hat und die wir in letzter Nummer mittheilten, wurden vom Abgeordnetenhaus mit lebhafter Zustimmung zur Kenntniß genommen. Namentlich fanden die Erklärungen des Ministers, wonach das innige Bündniß zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland durch die Annäherung anderer Mächte an diese Allianz nicht im Geringsten alterirt wird, eine solche Annäherung vielmehr nur zur Sicherung des Friedens beiträgt, wonach ferner Neuchelmsdorfer und deren Verherrlicher und Gönner keinen Anspruch auf das Ansehen politischer Flüchtlinge erheben dürfen, weiterhin die anständigen Arbeiter im Lande gegen die Einschleppung des Giftes aus dem Auslande geschützt werden müssen, und endlich selbst bei einer Regelung des Schubwessens der Energie der Regierung ein genügend weiter Spielraum gewahrt werden müsse, die beifälligste Aufnahme.

Schweiz. Wie jetzt aus Bern gemeldet wird, hat der dortige Nationalrath nunmehr die Uebereinkunft mit Deutschland wegen gegenseitiger Zulassung der an der Grenze wohnenden Medicinalpersonen zur Praxis, sowie die Uebereinkunft mit Oesterreich-Ungarn über gegenseitige Zulassung des Armenrechts in Civil- und Strafsachen an die Angehörigen des anderen Staates ratificirt.

Italien. Am Freitag verließ der König von Italien gelegentlich seines auf diesen Tag fallenden Geburtstags, zu dem er auch ein herzliches Schreiben Kaiser

Fenilleton.

Frost in Blüthen.

Von H. Palmé-Payfen.

(33. Fortsetzung.)

Heute, an einem Sonntage, ruhte die Arbeit. Außergewöhnliche Stille herrschte in allen Räumen. Der Amtmann, abwesend zu einem Diner, das ihm und der Braut zu Ehren von einem Freunde gegeben war, hatte Etsriede nicht bewegen können, sich ihm anzuschließen. Nun saß sie mit Fräulein Braun im Wohnzimmer am Kaffeetisch und nahm die Vorwürfe der alten Dame über ihr gänzliches Abgeschlossen von allem Umgang und allen Vergnügungen gelassen entgegen. „Wie soll es werden,“ fragte Fräulein Elise, „wenn ich erst fort bin und Stephanie meinen Platz einnimmt, sie muß sich ja tief gekränkt fühlen durch Dein zurückhaltendes, ernstes Wesen!“ „Beruhige Dich, Tante, ich werde Stephanie stets freundlich und nachgiebig begegnen,“ erwiderte Etsriede sanften Tones. „Kannst Du Dich denn gar nicht aus Deiner lethargischen Stimmung aufraffen, Etsriede? Ich glaube wahrhaftig, dieser geistigen Abspannung liegt eine noch versteckte Krankheit zu Grunde, die, wie ich es erlebt, plötzlich zum Ausbruche kommt. Du trinkst und ist nichts.“ Etsriede lächelte. „Das will ich Dir sogleich beweisen,“ sagte sie und entnahm dem Kuchenkorbe das

größte Stück, „so und nun bitte ich auch noch um eine Tasse Kaffee!“

„Ach Kind, wär's nur ernst gemeint, Herr Gott, wie hast Du früher lustig spötteln und scherzen können, liegt das Alles in den verstaubten Büchern begraben?“

„Sprich nicht von Büchern,“ wehrte sie ernst ab, „ich mag keines mehr sehen. — Aber ist es denn Dein unumflößlicher Vorsatz, uns zu verlassen und in Deine Vaterstadt zurückzukehren?“

„Ja, mein Kind. Nachgerade werde ich zu alt für meinen Beruf, der ohnedies hier im Hause erfüllt ist.“

„Ich werde Dich recht sehr vermissen, Tante Elise. Ganze siebzehn Jahre haben wir mit einander verlebt!“

„Genau so viel, wenn der 1. Mai, Dein Geburtstag herangekommen. Als Deine Mutter Dich geboren und starb, zog ich in Euer Haus. Ja, dajumal hatte ich mich noch der besten Gesundheit zu erfreuen. Ich weiß noch heute — bitte noch eine Tasse Kaffee, Du weißt, jetzt brauche ich denselben nicht mehr zu fürchten. Ich habe meine ganze Korpulenz in Italien verloren.“

„Ach, dürfte ich mit Dir aus dem Hause ziehen, oder reisen, vielleicht zurück nach Italien!“

„Nach Italien!“ rief Fräulein Braun zusammenschauernd, dahin brächte mich Keiner wieder, auch Du nicht, so lieb ich Dich habe. Die Erinnerung an meine Krankheit, an die Lebensgefahr überwinde ich niemals.“

„Ach und ich war doch glücklich. Warum konnte es nicht immer so bleiben!“

„Glücklich? Besinne Dich doch, Du wurdest ja fast krank vor Heimweh!“

„Ach ja, das vergaß ich!“

„Und dann, liebes Kind, wer weiß, wie lange

Dein Verbleib hier im Hause dauert. Du bist in dem Alter, in dem Liebe und Glück sich auch Dir nahen können und es ist viel sachgemäßer, daß Du mit einem Manne, der Dich liebt, als mit mir altem Fräulein aus dem Hause ziehst.“

„Ach,“ rief Etsriede bitter, schmerzvoll, „mich, mich liebt ja Keiner!“

Sie hatte sich erhoben und stellte sich an's Fenster. „Kind, verflüchte Dich nicht!“ erwiderte sich Fräulein Braun. „Der Vater entzieht Dir ja nicht seine Liebe, es geht ja nur ein Theil davon auf Stephanie über. Und — nun, ich kann mich ja irren, aber Du scheinst blind mit offenen Augen zu sein. Gehst denn ein Tag hin, wo nicht der junge Kreisrichter Halben hier vorspricht? Meinetwegen kommt er doch wahrlich nicht, obgleich er mich beständig durch seine Unterhaltung im Zimmer festzuhalten sucht, bis endlich Du auf Augenblicke erscheinst, ihn begrüßt, um sogleich wieder fortzugehen!“

„Ach,“ schob Etsriede mit abwehrender Geberde ein. „Und das ist nicht der Einzige, der Dich gern hat. Da ist Herr Etschert —“

„Wer?“

„Da ist Herr Etschert — nun heute kann ich's ja sagen, Du hast Dich ja längst getrübt, daß er den Unterricht abgelehnt, hast ja überhaupt alle Lust zum Studiren verloren, ich hätte Dir das voraussagen können, in Deinem Alter lieft man lieber Romane als den Linné, oder ja, was ich sagen wollte — Herr Etschert, der hatte Dich auch lieb gewonnen und —“

„Wie, weißt Du das?“ Wie ein Hauch schwebte die Frage über die Lippen Etsriede's. Sie wandte

Wilhelm empfing 300 Verdienstmedaillen für hervorragende Rettungen bei dem Erdbeben auf der Insel Ischia. In der Nacht zu diesem Tage starb in Rom der frühere Minister Sella im 54 Lebensjahre. Seit 1873 Führer der Opposition behauptete dieser ehemalige Leiter der italienischen Staatsfinanzen stets seine Autorität in Finanzsachen und galt bei allen Parteien als ein tüchtig begabter und parlamentarisch geschulter Staatsmann. In der Deputiertenkammer hielten am Sonnabend nicht weniger als 14 Abgeordnete Lobreden auf ihn, darunter die Erminister Bonghi, Ricotti und Crispi, welcher die Herausgabe von Sella's Palamentsreden beantragte, endlich sprach auch der Republikaner Marcora. Die Kammer genehmigte einstimmig die vorgeschlagenen Trauerreden, dagegen wählte sie nach mehrstündiger stürmischer Debatte statt der von der Regierung beantragten und von Crispi hauptsächlich verteidigten Aufstellung des Sella-Monuments vor der Naturwissenschaften gewidmeten Accademia dei Lincei den vom Pentarchen Vaccarini vorgeschlagenen Platz vor dem Finanzministerium. Dieser Beschluß veranlaßte Crispi, verschiedene Pentarchisten und alle Radikalen den Sitzungssaal zu verlassen, wodurch eine geheime Abstimmung über die Bewilligung der 100,000 Frks. für das Denkmal die Beschlußunfähigkeit des Hauses ergab. Die Verhandlung machte in diesem Verlaufe einen recht peinlichen Eindruck.

Frankreich. In den Kreisen der Deputierten herrscht große Unzufriedenheit darüber, daß der Kriegsminister Camponen die Vorschläge der Kommission für die Rekrutierungsvorlage, durch welche jedes Privileg zu Gunsten gewisser Berufsarten aufgehoben wird, angenommen habe. Der „Temps“ sagt, die nationale Kultur werde dadurch ohne Vortheil für die Armee geschädigt und spricht die Hoffnung aus, daß der Kriegsminister hier nur seine persönliche Meinung, die das Kabinett keineswegs theilt, ausgedrückt habe. — Wie recht deutlich wahrzunehmen, bereiten die Anarchisten in Paris für den 18. März als für den 13. Jahrestag der Kommune eine Demonstration vor, doch hat ihnen der frühere Kommunisten-General Cluseret auf geschebene Anfrage gerathen, bei dem gänzlichen Mangel einer Organisation der Volksmassen eine nutzlose Emeute zu unterlassen. — Der Senat votirte am Sonnabend auf Antrag des Grafen St. Vallier den französischen Truppen in Tonkin wegen der errungenen Erfolge seine Glückwünsche. Eine Depesche des General Millot aus Bacninh vom 13. d. M. meldet, daß die Franzosen 100 Kanonen und eine große Anzahl Gewehre und Munition erbeuteten und ihre Verluste am 12. d. M. 6 Tode und 25 Verwundete betrug. Zwei Kolonnen leichter Truppen wurden weiter und zwar die eine in der Richtung auf Thaingnyen, die andere in der Richtung auf Langson vorgeschickt. Am Sonnabend wurde übrigens bei Haiphong ein kleines Handelsschiff von Piraten genommen und der französische Kapitän nebst 11 Mann der Schiffsmannschaft getödtet. Infolge hiervon wurde sogleich eine Expedition behufs Verfolgung der Piraten ausgesandt. — Es steht heute außer Zweifel, daß in den Kammern sehr bald der Antrag gestellt werden wird, den Grafen von Paris aus Frankreich auszuweisen. Die Berichte, welche die Präfecten insolge des von uns erwähnten Rundschreibens von Schnerb, dem Chef der allgemeinen Sicherheit, über die Umtriebe der Orleansisten einseindeten, lassen keinen Zweifel darüber, daß die Royalisten sich augenblicklich gewaltig rühren und nicht allein die früheren royalistischen Ausschüsse wieder ins Leben gerufen, sondern auch einen großen Theil der Provinzialpresse sich geneigt gemacht haben. Wie die Pariser Polizei-Präfectur, welche die Pariser Presse streng überwachen läßt, wissen will, wäre fogar ein großer Theil der Pariser Zeitungen, die sich heute der Form nach als republikanische geben, der Sache der Orleans gewonnen.

Großbritannien. Ein am Freitag Abend im Londoner Kriegsministerium eingegangenes Telegramm des Generals Graham meldet, daß die gesammten englischen Truppen bis zu dem Dorfe vorgerückt sind, in welchem sich Osman Digma befunden hatte. Dasselbe wurde nebst einem großen Vorrathe von Geschütz- und

Gewehrmunition niedergebrannt. Der Feind leistete keinen Widerstand und gab nur hin und wieder einen Schuß ab; die Kavallerie sollte noch am Freitag nach Suakim zurückkehren, die Infanterie und die Artillerie bei Zereba bivouaquiren und Sonnabend nach Suakim marschiren, wohin die Verwundeten bereits früher gesandt wurden. Der Gesamtverlust der Engländer betrug in der Schlacht an Todten 5 Officiere und 86 Mann, an Verwundeten 8 Officiere und 103 Mann. 19 Mann werden vermißt. Die meisten Verluste erlitten die Truppen dadurch, daß ein Karre von den Aufständischen durchbrochen wurde, welche im Uebrigen sehr mangelhaft schossen. Die Aufständischen ließen 600 Tode auf dem Plage. 3 Officiere und 7 Mann der Schiffsbrigade wurden bei der Vertbeidigung ihrer Geschütze von den Aufständischen getödtet. Die Streitkräfte des Feindes werden auf 10,000 bis 12,000 Mann geschätzt, ihre Verluste auf über 2000 Mann. — Im englischen Unterhause hatte am Sonnabend der Abg. Labouchere einen schließlich verworfenen Antrag gestellt, der recht geeignet war, die Regierung mit der ägyptischen Politik in Verlegenheit zu bringen. Als nun dieser Antrag abgelehnt worden war, äußerte sich der Unterstaatssecretär Sir Harcourt privatim, doch so, daß es ein Oppositionsmitglied hörte, „dieser schmutzige Streich ist nicht gelungen.“ Die Opposition erklärte, sich diesen Ton nicht gefallen zu lassen und bewog schließlich Harcourt vor dem Hause sein Bedauern über diesen seinen Auspruch auszudrücken. Zur ägyptischen Politik erklärte Unterstaatssecretär Ch. Dilke, das Klima von Suakim sei derartig, daß es nicht erwünscht sei, dort eine große britische Streitmacht einen Tag länger zu belassen, als nothwendig. Was den Sklavenhandel betreffe, so habe General Gordon die Regierung benachrichtigt, daß, falls ihm die Regierung dies gestatte, er die Räumung des Sudan vollenden möchte, um nach dem oberen Laufe des Kongo zu gehen und den Handel mit Sklaven in dessen Hauptquartier zu unterdrücken. Dilke glaubt nicht, daß das Land Willens sei, eine Sklavenmacht an der Küste des Rothen Meeres etabliert zu sehen; aber der Schutz der Häfen sei nicht so schwer, als Manche vermutheten. Die Regierung werde ihr Bestes thun, die Geschäfte des Landes so lange zu führen, wie es ihr möglich, aber wenn ihr diese Aufgabe durch die Opposition unmöglich gemacht würde, so werde sie ihre Berufung an das Land nicht nur auf ihre ägyptische Politik stützen.

Spanien. Aus Madrid kommt die Nachricht, daß eine vom Republikaner Castelar vorgeschlagene Verschmelzung der Republikaner mit der monarchisch-liberalen Partei an dem Widerspruch der letzteren gescheitert ist. Die Organe der Regierung machen darauf aufmerksam, daß die Presse der Opposition anlässlich der gleichgiltigen Haltung des Publikums ihre Angriffe zu mäßigen beginne. — Die zwischen Spanien und England schwebenden Verhandlungen über den Handelsvertrag nehmen einen günstigen Verlauf und haben hierbei zugleich beide Regierungen ihre Anschauungen über die afrikanischen Verhältnisse ausgetauscht. — In Regierungskreisen ist nach der Ansicht, daß Frankreich eine einflussreiche Stellung in Andorra anstrebt.

Portugal. Ein Theil der portugiesischen Presse spricht sich mit Energie gegen den in letzter Zeit abgeschlossenen Vertrag zwischen den Kabinetten von London und Lissabon aus. Die Organe der Opposition beschuldigen die Regierung, daß sie thatsächlich die portugiesischen Kolonien in Afrika unter das Protektorat Englands gestellt habe und es ist anzunehmen, daß ernsthafte Bemühungen gemacht werden, um in der öffentlichen Meinung eine ähnliche Bewegung hervorzubringen, wie jene, welche seinerzeit den ähnlichen Vertrag Lorenzo Marque's scheitern gemacht hat.

Rußland. Der Petersburger Polizeidirektor erhielt neuerdings einen Brief des nihilistischen Exekutiv-Komités, worin etwaige Denuncianten Degajeffs, des Mörder's des Polizeichefs Sudejkin, mit dem Tode bedroht werden. Der Polizeichef wird aufgefordert, den Inhalt dieses Schreibens den Denuncianten bei Empfang-

nahme der von den Behörden ausgesetzten Belohnung mitzutheilen. Die Polizei hat jüngst überdies wieder mehrere Personen wegen Btheiligung an der revolutionären Propaganda verhaftet, die mehr oder weniger hohe Stellungen in St. Petersburg bekleideten. Unter denselben befinden sich, englischen Meldungen zufolge, Herr Krivenko, ein hoher Beamter im Ministerium der Wege und Kommunikationen, Herr Antonowski und Herr Sergejoff, einer der Geschäftsführer der Pulverfabrik zu Dichta. Ferner sind fünf Studenten nach Perm verschickt worden, wo sie den, dem Gouverneur erteilten besonderen Instruktionen zufolge unter strengster Ueberwachung gestellt werden sollen. — Das „Journal de St. Petersburg“ erklärt die Meldung des „Standard“, daß nach der Amerizion Merw's andere Turkmene-Stämme Rußland ihre Unterwerfung angeboten hätten, für unbegründet. In gleicher Weise widerspricht das genannte Blatt der Behauptung der „Daily News“, daß die russische Regierung eine Kommission mit dem Studium der französischen und englischen Gesetzgebung, betreffend die Muhamedaner, beauftragt habe. In Bezug auf Aegypten werde Rußland keine Initiative ergreifen. Uebrigens sei der europäische Charakter der Frage von England jeder Zeit anerkannt worden und folge daher die definitive Regelung derselben nur als das Ergebniß des Einvernehmens sämtlicher Mächte.

Aegypten. Nach einer Meldung aus Kairo ließen am Freitag die dortigen diplomatischen Agenten Frankreichs und Italiens dem ägyptischen Ministerium des Aeußern eine identische Note zugehen, in welcher die Zahlung der Entschädigungen für das Bombardement und die dadurch verursachten Brände in Alexandrien aufs Neue verlangt wird. — Mit dem durch den Effect der Schlacht bei Waterloo bewahrheiteten Princip Blücher's, daß erst eine hartnäckige Verfolgung des geschlagenen Feindes die Früchte des Sieges zu sichern und hierdurch weiteren Kampf zu ersparen vermag, scheinen es die Engländer etwas leicht zu nehmen. Nach ihrem jüngsten Siege, bei dem die Rebellen 4—6000 Tode und Verwundete gehabt haben sollen, marschirte General Graham mit seinem Heere wieder nach Suakim zurück. Nur zwei Kavallerie-Regimenter werden nach Sinkat zugesendet, um womöglich den Aufständischen den Rückzug abzuschnitten und vielleicht gefangene Frauen und Kinder aus den von Osman genommenen Garnisonen zu retten. Aus Khartum kommt hingegen die Nachricht, daß Gordon mit General Graham's Taktik nicht einverstanden ist, sondern lebhaft darauf dringt, daß Graham's Sieg bei El Teb rasch benützt wird, um die Straße von Suakim nach Verber frei zu machen; bei längerem Zögern werde der Eindruck des Sieges verschwinden. Ueber die Persönlichkeit Osman Digma's, dem ein Entkommen in die Berge gelungen, verlautet jetzt zuverlässig, daß Osman früher Mäkler und Sklavenhändler in Suakim und Dschebbah war. Dadurch, daß ihm die Engländer zwei nach Dschebbah bestimmte Sklavenschiffe weggingen, kam er um sein ganzes Vermögen und so erklärt sich sein grimmiger Haß gegen England. Der Mahdi lernte ihn auf einer der von Osman unternommenen Sklavenjagden kennen und ernannte ihn später, da er ihn als einen unternehmenden Mann schätzte, zu seinem „Leutnant.“

Amerika. Von dem Londoner Korrespondenten des „Berl. Tgl.“ ist diesem Blatte eine Mittheilung zugegangen, die den Anschein erwecken soll, als ob sich jetzt die amerikanische Regierung ihres in Berlin befindlichen Gesandten annehmen wollte. Es erscheint dies nach Wismar's glänzender, den Amerikanern so entgegenkommender Rede kaum glaubhaft, doch wollen wir das bezügliche Telegramm hier erwähnen. Es lautet: „Aus bester Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß Herr Freilinghausen, der Minister des Aeußern der Vereinigten Staaten Amerikas, an Herrn Sargent nach Berlin eine Depesche sandte, in welcher er anfragte, was er für diesen Herrn thun könne? Herr Sargent möge sich äußern, ob er irgend einen Wunsch habe, oder einen Vorschlag machen wolle, welche Schritte für ihn die Regierung der Vereinigten Staaten thun könne oder solle?“

dem Zimmer den Rücken und blickte mit weitauschauenden Augen in den blühenden Garten. Da zwitschernden die Vögel und durch die Wipfel der zartbeslaubten Bäume lugten die Sonnenlichter. Blendeten diese ihre Augen? Ihre Lider senkten sich, den Kopf ein wenig zurückgelegt, mit feberhaft aufhorchendem Ohr, sog sie gleichsam jedes Wort von den Lippen des alten Fräuleins, das also weiter sprach:

„Von wem ich das weiß? Nun, nicht von ihm selbst, ich glaube, er hat sich nur wenige Minuten, oder, um nicht zu wenig zu sagen, höchstens eine Viertelstunde bei dem Papa aufgehalten!“

„Bei dem Papa? Wann war das?“

„Nun, an jenem Balltage, an dem Du Deines Waters Verlobung erfuhrst, die Dich so unbegründet trostlos gemacht hat. Es thut mir noch heute leid, bestes Elfriedchen, daß Deine ersten Ballfreunden sich so schmerzlich trüben mußten!“

„Hat er denn dem Papa gesagt, daß —“ sie bückte sich, einen von der Fensterbank niederrollenden Knäuel aufzuheben — „hat er, ich meine Herrn Eckhart, hat er gesagt, daß — er mich liebt?“

Die Frage klang scheinbar ruhig, nur viel leiser als ihre Sprache sonst zu sein pflegte. Vielleicht fürchtete sie, selbst die Stimme könnte etwas von dem Bogen ihrer Brust verrathen.

„Ja,“ lünte es vom Kaffeetische herüber, das war ja eben der Grund, weshalb es ihm unmöglich schien, Dich ferner zu unterrichten und —“ Fräulein Elise füllte sich eine neue Tasse — „und ist auch begreiflich. Perovismus genug, daß er sich bisher so beherrscht. Hast Du in Italien die mindeste Ahnung davon gehabt?“

„Mein!“ klang es unsicher, wie ersicht zurück.

„Er mag die Hoffnungslosigkeit seiner Wünsche eingesehen und wohl deshalb keinen Antrag gestellt haben. So konnte der Papa ihm einen Korb ersparen — was sagte ich — die Zurückweisung ersparen. Ja, man eignet sich unwillkürlich solche gebräuchliche Redensarten an, einen Korb erteilen! Dieser hirnlose Ausdruck kann auch nur einem phantastischen Kopfe entsprungen sein. Aber Du träumst wieder, ich bin überzeugt, Du hast gar nicht verstanden und gehört, wovon ich gesprochen.“ — „Ich habe Alles gehört, aber hinausgesehen in das Grün, in den Sonnenschein.“

„Ja, ein himmlisches Wetter. Heute will ich, nach meiner Krankheit wieder zuerst, bei meinen Freundinnen in der Stadt vorsprechen. Gehst Du mit, Elfriedchen?“ — „O nein, Tante!“

„Du solltest Dich entschließen!“

„Bitte, überrede mich nicht!“

„Nun, wie Du willst, aber sei inzwischen nicht wieder traurig und kopfbängerisch!“

Fräulein Elise hatte sich erhoben und legte die Hand auf Elfriedens Arm. Diese wandte sich um, sah ihr sekundenslang in die Augen und dann, beide Arme um ihren Hals schlingend, küßte sie die alte Dame innig, leidenschaftlich. Dieser traten die hellen Thränen in die Augen. Selten zeigte sich Elfriede herzlich, zärtlich, hielt auch mit Liebesfungen gegen ihren Vater zurück. Wer sie nicht kannte, hätte an ihrem warmen Herzen zweifeln können, daß ihr doch nicht fehlte, der gegenwärtige Augenblick bezeugte ihr das wieder und die Betrübniß vorhin über ihr baldiges Scheiden. Sie fühlte sich tief gerührt.

„Kind,“ sagte sie, „Du machst mich ganz wehmüthig, wir wollen von unserer Trennung nicht eher wieder sprechen als am Tage der Abreise!“

Dann trocknete sie sich die Augen, nickte Elfriede freundlich zu und verließ endlich das Zimmer. Wenige Augenblicke darauf tönte die Hausthür glocke, dann wurde es still im Hause, nur hörte man das kleine Hausmädchen, das oben in der Mansarde mit einer Handarbeit faß, fröhlich singen.

Im Wohnzimmer dagegen, in dem Elfriede am Fenster stand, war es so still, daß die leise Verührung des Rosenzweiges am Fenster hörbar ward, als ein Luftzug ihn sanft dagegen schaukelte. Sie öffnete das Fenster. Ein Strom weicher, blüthengetränkter Luft zog herein, ein Sonnenschein, wie ihn nur der Frühling kennt, in Sang und Klang, wie ihn die Vögel aus heißen Ländern bringen. Vorüber segelte eine Schwalbe, im zarten Schnabel ein Halmchen haltend für's traute Nest, eine Nachtigall schluchzte in süßen Tönen ihre Liebeslust, ein Windhauch wiegte die blüthenüberfüete Krone des mächtigen Birnbaumes und überschüttete das Grün des Rasens mit den zartweißen Blüten, aufgelüßt von dem warmen Athem des Lenzes. Der fernen Kirche Glockenton zitterte in sanften Schwingungen durch die Luft. Sie erinnerte sich erst in diesem Augenblicke, daß es Freitag war. Sie war nicht in die Kirche gegangen und hatte nicht gebetet — ach, wie lange nicht gebetet! Sie hatte in ihrem Leide Gott nicht gesucht, ob sie es in ihrem Glück that? Niederfinlend barg sie ihr Antlitz in beide Hände und lag still und bewegungslos eine Weile so.

(Fortsetzung folgt.)

Die nicht in sich der ganz beselauten Die deut gefäbrlich treiben g Politik mischen A erdnung Namen v dach d mächten Kisthelfer Bestellu einer be oder mit sich dar und in d schließlich genauer, einwende Deutsche kleine Ho dürfte die rechnung wird ein sein. Ueist zwat han hab in den G schen Se deutliche vereint Truglied Schildert weishin daß sie Vernicht Der Standpu an Klan Baues sprache u stellen, f noch so ihrer E ginnen, wiederer die neue an, da nicht ab verlustig allzubau Schenbe fußwan Jahren Weigtha Seitdem fast voll auch in stigt vo dem voll alten S und jede steller a deutschen oder zu wohl n beiden heute li die Nat Geschick Sprache

Die Deutschen in Böhmen.

Die Regierung des deutschen Reiches ist gewiß nicht in der Lage, vielleicht auch nicht in der Stimmung, sich der Deutschen anzunehmen, welche in Oesterreich, ganz besonders aber in Böhmen, seit Jahren mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln bedrängt werden. Die deutschen Zeitungen, welche sonst die im Inlande gefährliche Wahrheitsliebe gern im Auslande austoben, treiben gerade bezüglich der böhmischen Frage oft große Politik und gehen über die Schmerzbruse der „böhmischen Brüder“ mit mitleidigem Achselzucken zur Tagesordnung über. So erfährt denn das Publikum fast nichts von den Vorgängen in Böhmen; die Herren und Damen, welche in Karlsbad, Franzensbad oder Marienbad je nach Umständen an Gewicht zu- oder abnehmen möchten, vertiefen sich höchstens in die angenehmen Mährchen des böhmischen Speisenszettels, eine deutliche Verstellung von den dortigen Volkskämpfen bringt kaum einer beim. Die Deutschböhmen, welche mit der Feder oder mit der That im öffentlichen Leben stehen, beklagen sich darum schon lange über Mangel an Teilnahme; und in der That kennt man in Berlin die fremden Persönlichkeiten und Verhältnisse von Paris und Petersburg genauer, als die deutschen Führer in Prag. Man mag einwenden, daß Paris und Petersburg an sich und für Deutschland eine größere Wichtigkeit haben, als die kleine Hauptstadt von Böhmen. Aber das Bischen Prag dürfte doch trotz aller Staatskunst eines Tages zur Abrechnung mit den Nachbarn gezwungen werden und dann wird eine ernsthafte Kenntniß der Sachlage notwendig sein. Wer weiß, was czechische Hegelpläne und Beamte seit zwanzig Jahren für die Slavisirung Böhmens gethan haben, wer erfahren hat, wie die czechischen Schulen in den Gegenden von gemischter Bevölkerung die deutschen Schulen unterdrücken und sich auch schon in rein deutsche Städtchen einbringen, wer deutsche Gesangsvereine aus Höflichkeit und Harmlosigkeit czechische Truglieder singen gehört hat, der versteht auch, daß die Schildertafeln an den Häusern böhmischer Städte ein weithin sichtbares Zeichen für die Kämpfer sind und daß sie nun seit zwanzig Jahren immer deutlicher die Vernichtung des deutschen Volkes in Böhmen verkünden.

Der Stolz der Czechen ist an sich und von ihrem Standpunkte aus eine Tugend. Wenn sie ihre Mundart an Klangschönheit über die italienische, an Anmuth des Baues über die griechische, an Reinheit über die Ursprache und an dichterischem Werthe über alle Sprachen stellen, so ist das eine ganz achtenswerthe, wenn auch noch so drollige Eitelkeit. Wenn sie das große Werk ihrer Sprachreinigung mit solchen Herkuleskräften beginnen, daß König August seinen Stall nachher nicht wiedererkennen, d. h. daß kein schlechter Czeche nachher die neue Sprache verstehen wird, so geht das uns nichts an, da bei dieser Gelegenheit höchstens deutsche Worte, nicht aber deutsche Männer ihres alten Bürgerrechts verlustig geben. Aber es sprechen andere Thaten nur allzu deutlich: Der Böhmerwald, dessen unvergleichliche Schönheiten längst der Zielpunkt jedes geschmackvollen Fußwanderers zu sein verdienten, war noch vor fünfzehn Jahren ein so durchaus deutsches Gebiet, wie nur ein Bergthal in Steyermark, Oberösterreich oder Salzburg. Seitdem haben die Czechen, nachdem sie das flache Land fast vollständig unterworfen haben, Schritt für Schritt auch in den Bergen Boden zu fassen gesucht. Unterstützt von den allezeit deutschfeindlichen Pfaffen und von dem volkshemden Feudal-Adel haben sie in den deutschesten alten Städten einflußreiche Stellen zu erobern gewußt und jeder Dienstbote, jeder Steuerbeamte, jeder Weichensteller arbeitet hier im Dienste der großen Aufgabe: den deutschen Stamm in Böhmen entweder zu czechisieren oder zu vernichten. Vor 20 und 25 Jahren konnte man wohl noch von einem friedlichen Zusammenleben der beiden Völker in Böhmen träumen; wie die Sachen heute liegen, muß man Partei ergreifen, ob man auch die Nationalitätsidee nicht als die höchste und letzte der Geschichte anerkennt. Ein Volk, das dem andern seine Sprache nehmen will fordert es zum Kampf heraus.

Curare.

Mit der allgemeinen Bezeichnung „Pfeilgift“ belegt man seit uraltesten Zeiten gewisse thierische, der überwiegenden Mehrzahl nach jedoch vegetabilische Substanzen, mit denen die Spitzen der weittragenden Geschosse bestrichen werden, um sicher und schnell, selbst schon bei einer fast unmerklichen Verletzung zu tödnen. In der Odyssee erzählt Homer uns von vergifteten Pfeilen, Hercules trankte nach Doid seine Geschosse mit dem Gifte der Schlangen und die Bewohner Hispaniens und Galliens verwendeten auf der Jagd derlei unfehlbar tödende Waffen, wohl wissend, daß der Genuß des damit erlegten Wildes dem Menschen nicht schade. Die meisten der wilden Völkerschaften in der alten wie in der neuen Welt bedienen sich noch heute solcher „Pfeilgifte“, deren Bereitungsweise ebenso verschiedenartig ist, wie das in denselben enthaltene giftige, tödende Princip und deren Quelle man in den mannigfaltigsten Pflanzen und Thieren zu suchen hat.

Walter Raleigh, Königin Elisabeths berühmter Gesandter, brachte zuerst das furchtbare „Curare“ — es war im Jahre 1595 — nach Europa und Jahrhunderte lang blieb es in Geheimnisse aller Art gehüllt; man erzählte sich mit geheimem Schauer die entsetzlichsten Dinge von seiner geradezu bligartigen Wirkung. Erst Alexander von Humboldts Forschungen in Südamerika, dann die Untersuchungen der Gebrüder Richard und Robert Schomburgk im britischen Guyana verschafften uns richtige und erschöpfende Nachrichten über die schreckliche Substanz und neuere Chemiker, speciell einige Franzosen, ließen es sich angelegen sein, die Zusammensetzung des

Giftes nicht nur, sondern auch seine physiologische Einwirkung auf den Organismus zu ergründen.

Das Gift, dessen Verwendung in der modernen Heilwissenschaft eine nicht seltene ist, wird ausschließlich von den Indianern bereitet und diese verstehen es meisterhaft, die hierbei angewendete Methode, das Mischen der verschiedenen Stoffe und was sonst noch Alles in Betracht kommt, geheim zu halten. Die im britischen Guyana übliche Methode beschreibt Batterton als ziemlich verwickelt. Der mit der Anfertigung von Curare betraute Mann, zumeist der Herrenmeister des Volkes, sammelt zuerst eine Quantität der Strychnos-Pflanzen, welche das eigentliche Gift enthalten; darauf wird eine gewisse Menge einer sehr bitteren Wurzel und zwei verschiedene Knollengewächse mit grünem, klebrigen Saft dazu gethan u. s. w. Es dürfte übrigens mehr als wahrscheinlich sein, daß alle die Thaten nutzlos sind und nur beigegeben werden, um den Nimbus der Gelehrsamkeit und tiefen Naturkenntniß des Medicinmannes den Stammesangehörigen recht auffällig darzutun.

Zu uns nach Europa kommt das Curare entweder in gebrannten Thongefäßen indianischer Herkunft oder in aus Kürbissen gefertigten Kalebassen oder aber in dünnen, ausgehöhlten Schäften von Pfeilen aus Eisenholz. Es stellt sich als eine schwarze, syrupartige Masse von schwachem Geruche, auflöslich in Wasser, Blut und Alkohol dar. So entseßlich und bligartig schnell seine Wirkung ist, wenn es in das Blut oder in die anderen Säfte des Körpers gebracht wird, so harmlos, könnte man fast sagen, zeigt es sich, wenn es durch die Verdauungsorgane ausgenommen wird. So erzählt Bouffingault, daß er während seines Aufenthaltes in Südamerika mit einem alten kolumbianischen Generale bekannt geworden sei, der, um die heftigen epileptischen Anfälle, denen er unterworfen war, zu beschwichtigen, sehr häufig große Pillen reinen Curares verschluckt habe. Hunden, Kaninchen, Katzen kann man, ohne daß sie die mindesten Beschwerden spüren, längere Zeit hindurch tagtäglich Curare unter ihr Futter mischen. Es bedarf schon ungemein starker Dosen des Giftes, um, wenn nur in den Magen gebracht, tödtlich zu wirken. Auch das Fleisch der mit Curare-Waffen erlegten Thiere ist absolut unschädlich.

Der Grund, daß Curare, innerlich genommen, nur in großen Mengen tödtet, sonst aber so gut wie wirkungslos ist, in das Blut gebracht aber andererseits ungemein schnell tödtlich wirkt, ist physiologisch dahin zu erklären, daß die Oberfläche der Schleimhäute nur außerordentlich langsam die nicht krystallisirbaren Bestandtheile des Giftes aufnimmt, während bei einem Eindringen unter die Haut sofort die Bewegungsnerven bis in ihre Endverzweigungen gelähmt werden und zwar zuerst diese Endigungen und später erst die Stämme. Wenige Minuten nach der Aufnahme tritt der Tod ein und zwar, wie Batterton und Brodie gefunden haben, durch Erstickung oder, bestimmter ausgedrückt, infolge Aufhörens des Athmungsprocesses. Den beiden genannten Forschern drängte sich nun die Frage auf, ob denn nicht durch künstliche Athmung, wenn durch das Gift die natürliche aufgehoben worden sei, das Leben zurückgerufen werden könnte. Einer Eselflute ward Curare eingestößt und stürzte dieselbe nach 10 Minuten leblos zusammen. Durch einen die Luftröhre öffnenden Schnitt wurde nun dem Thiere 2 volle Stunden lang mit Hilfe eines Blasbalges Luft in die Lungen gepumpt. Bald zeigten sich Spuren wiederkehrenden Lebens, welche aber sofort schwanden und einer Ohnmacht Platz machten, sobald man das Lufteinblasen aufsetzte. Ganz ähnliche Versuche mit dem nemlichen günstigen Endergebnisse nahm Prof. Birchow mit Katzen, Hunden und Kaninchen vor.

Es ist eine eigenthümliche Thatsache, daß der uns hier beschäftigende Giftstoff auf die verschiedenen Thierklassen auch verschiedenartig wirkt. So werden kaltblütige Geschöpfe: Fische, Kröten, Frösche, Nattern weit weniger schnell getödtet als warmblütige und zwar deshalb, weil der Athmungsprocess, der, wie wir sahen, durch das Curare aufgehoben wird, bei ihnen weniger stark und kräftig im normalen Zustande ist und seine Unterbrechung daher auch minder schnell die Lebensfähigkeit abschneidet. Je schneller eben das Gift der gesammten Blutmenge des Körpers zugeführt und darin vertheilt wird, desto rascher tritt der Tod ein und aus diesem Grunde mögen wohl auch Vögel mit ihrem schnelleren Pulsschlag eher unterliegen als Säugthiere. Der Tod tritt, wie Carrey sich ausdrückt, in Form einer fortschreitenden Lähmung ein, die Lebensfunktionen verlöschen eine nach der andern, gleichsam als ob die Lebensfähigkeit austrinne. Uebrigens ist, wie neuere Forschungen klar dargethan haben, der durch Curare herbeigeführte Tod eines Menschen durchaus nicht, der landsüßigen Ansicht entsprechend, schmerzlos, sondern im Gegentheil, von den furchterlichsten Schmerzen begleitet. Intelligenz, Wille, Gefühl sind nicht beeinträchtigt, allmählich aber verliert der Körper die Fähigkeit und die Kraft, die aus dem Intellekt herausgehenden Bewegungen auszuführen; zuerst verschwinden jene des Gesichtsausdruckes, bald darauf versagt Stimme wie Sprache, dann geht die Beweglichkeit der Glieder, später auch jene des Brustkorbes verloren und zuletzt verlöscht das Auge; der Tod hat von seiner Seite völligen Besitz genommen. Als eigentlichen tödtenden Bestandtheil des Curaregiftes muß man ein in farblosen prismatischen Krystallen sich absetzendes, sehr bitter schmeckendes, geruchloses Alkaloid, das Curarin, betrachten.

So grauenerregend nun auch das Curaregift in seinen Wirkungen auf den Organismus sein mag, so peinlich vorsichtig man auch damit umgehen muß, — genügt doch der kleinste Rig mit dem Fingernagel, der unbedeutendste Stich, dem unausweichlichen Tode einen sicheren Weg zu bahnen in das Innere des Körpers, — so hat doch die Heilkunde dieses Stoffes sich bemächtigt und wendet es — getreu dem uralten Grundsatz, daß Gift nur

durch Gift bekämpft werden kann — als Gegenmittel gegen Strychninvergiftungen und zwar zuweilen mit recht günstigem Erfolge an. F. v. J.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

Vom Landtage. In der Sonnabend-Sitzung der ersten Kammer kam es bei Berathung der von der Regierung vorgeschlagenen Sekundärbahn-Projekte zu einer überaus lebhaften und interessanten Debatte. Nachdem nämlich 940,000 M. für Vollendung der Bahn Schwarzenberg-Johanngeorgenstadt anstandslos bewilligt worden, traten besonders Sr. Igl. Hoheit Prinz Georg, Kammerherr v. Erdmannsdorf, Graf Könneritz und der Finanzminister für Bewilligung von circa 6 Millionen Mark zum Baue der Linie Saitzhain-Kausitz-Leipzig ein, die Kammer lehnte jedoch, nach einem Majoritätsvotum ihrer Deputation und hauptsächlich auch auf eine Rede des Herrn v. Friesen auf Kötha hin, dies Postulat mit 23 gegen 17 Stimmen ab. Ueberdies genehmigte sie die Forderungen für die Bahnen Wilschthal-Ehrenfriedersdorf mit Zweigbahn Herold-Thum, für die Sekundärbahn Pörschappel-Wilsdruff und die Müßengrundbahn, beschloß jedoch die Regierung zu ersuchen, zunächst betreffs der Projekte Stollberg-Zwönitz und Annaberg-Schwarzenberg weitere Erörterungen anstellen zu lassen und deren Ergebniß dem nächsten Landtage zu unterbreiten. Erwähnenswerth erscheint eine Bemerkung des Grafen Könneritz, welcher sagte, früher habe man auch nicht gespart und z. B. 1880/81 nicht weniger als 20 Millionen Mark für die nicht rentable Bahn Baugen-Ebnitz-Schandau bewilligt; was aber Ebnitz erreichen konnte, das könne man auch Kausitz zugestehen. — Gestern hielten beide Kammern Sitzung. Die erste Kammer genehmigte fast ganz nach den Beschlüssen der zweiten Kammer das neue Berggesetz. Aus der Debatte ging freilich hervor, daß ihr die Fassung der Regierungsvorlage lieber wäre, als die von der zweiten Kammer beschlossene.

Die zweite Kammer hatte einen langen Kampf der landwirtschaftlichen mit den industriellen Abgeordneten wegen nachgesuchter Ermäßigung der Grundsteuerseinheiten auf die Hälfte zu bestehen. Schließlich standen bei der Abstimmung die Stimmen für und wider mit je 32, so daß sich eine anderweite Abstimmung nöthig macht.

— Ihre Majestäten der König und die Königin beabsichtigen nach Schluß des Landtags für einige Zeit nach dem Süden und zwar nach Mentone zu gehen.

— Zum Kommandanten der jetzt als Sperrfort dienenden Festung Königstein ist der Oberleutnant v. Poffow vom Schülzregiment Nr. 108 ernannt worden.

— Beim Abendgottesdienste am Bußtage in der Frauenkirche ist die vor der Kirchthüre D aufgestellt gewesene Kollektentafel gestohlen worden; trotz dieses Verlustes hat die für die innere Mission gesammelte Kollekte die erfreuliche Höhe von 558 M. erreicht. Der That dringend verdächtig soll ein 18jähriger Bursche sein.

— Am Sonntag Vormittag führte die Gemeinschaft für bürgerliche Beerdigung vor geladenen Gästen im Hofe des städtischen Marstalls an der Annenstraße einen Probe-Kondukt nach ihrer Bestattungsmanier vor. Den Wagenpark und die Bestattungsmannschaft stellte die städt. Beerdigungsanstalt; neu war bei der Vorführung der Gebrauch eines weiß lackirten Sarges. Unter den Gästen befanden sich auch Oberhofprediger Dr. Köhlschütter und die Geistlichen Dr. Franz und Dr. Dibelius, sowie Stadtrat Seyffarth und viele andere städtische Vertreter. Die genannte Gemeinschaft, welche nunmehr 7 Jahre besteht und z. B. 300 Mitglieder aus allen bürgerlichen Kreisen zählt, giebt Interessenten in ihrem neuen Vereinsstatute vom 1. Febr. d. J. über alles Wissenswerthe ihres Wesens hinreichende Auskunft. Bei dem verhältnißmäßig niedrigen Satz von 48 M. erkl. der Kirchengeldbesitzer den Verein der Sarg-, läßt die Aufbahrung besorgen, beordert den Säulens- und den Begleitwagen, sowie einen Konduktführer und sechs Träger und bezahlt auch die Primbürgerin und den Lokalkircher.

— Am nächsten Freitag wird wiederum ein Theater-Extrazug von Hainsberg nach Dippoldiswalde und Kipsdorf eingelegt werden. Der letzte Extrazug wurde von ca. 120 Personen benutz.

— Aus dem Gerichtssaale. Am Sonnabend erhielt zunächst der Maurer F. A. Kensch von hier, wegen Urkundenfälschung und versuchten Betrugs 3 Wochen Gefängniß und sodann die 17jährige Dienstpferd A. A. Steinborn aus Großenhain wegen Betrugs und Rückfalldiebstahls 4 Monate 4 Tage Gefängniß. — Wegen gemeinsam ausgeführten Diebstahls wurden der Glasmacher D. R. Seim und der Konditorlehrling D. L. Winkler von hier, zu 3 Monaten bez. 6 Wochen Gefängniß verurtheilt, während der Gärtnergehilfe E. M. Schumann von hier wegen Hehlerei 10 Tage, der Maschinenschlosser A. P. Heinrich, genannt Hüßner aber auch wegen Hehlerei 4 Wochen Gefängniß erhielten. — Wegen Rückfalldiebstahls verurtheilte der 20-jährige Handarbeiter F. W. Fischer eine Gefängnißstrafe von gleicher Dauer, während die Markttheierschneiderei Th. W. Pfanne von hier aus gleichem Grunde 6 Wochen Gefängniß bekam. — Der schon 28 Mal vorbestrafte Fuhrwerksbesitzer G. L. Rosig aus Dresden erhielt wegen Körperverletzung, die er seinem Kutscher Wondan zufügte, ebenfalls 6 Wochen Gefängniß. — Sodann erhielten noch der Dienstknecht C. E. Werner wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und wegen Beamtenbeleidigung 3 Wochen Gefängniß, sowie der 70 Jahre alte ehemalige Bädermeister Ferdinand Gottheif Donner in Dresden unbesugten Beherbergens u. eine Geldstrafe von 30 M., an deren Stelle eventuell drei Tage Haft zu treten haben. — Vom 17. März. Die mehrfach vorbestrafte Dienstmagd A. C. Speeling aus Schlesien und deren Geliebter, der wegen Raubes vorbestrafte Handarbeiter F. A. Weser aus Coswig, verübten theils allein, theils gemeinschaftlich in Gorbitz, Sachsdorf u. eine große Anzahl schwerer, sowie ein facher Diebstahl, weshalb die Speeling zu 10 Jahren und

Von dem unterzeichneten Amtsgerichte soll
den 3. Juni 1884

das dem Freiherrn Eugen von Tornau in Petersburg zugehörige Haus- und Garten-Grundstück Nr. 47B des Brandkatasters, Nr. 204 s des Flur- und Fol. 401 des Grund- und Hypothekensuchs für Blasewitz, welches Grundstück am 3. März 1884 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

18,000 Mark

gewürdelt worden ist, notwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.
Dresden, am 7. März 1884.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung I b.

Geuder.

v. Egidy.

[62]

Auktion.

Nächsten Montag, den 24. März d. J., Nachmittags 2 Uhr, gelangen in der Wohnung des Gutsbesizers Christian Gottfried Brause in Planenstein 14 Buchfüße, 2 Kalben, 1 Zuchtbulle, 2 Pferde, schwarzbraun, und 8 Schweine gegen sofortige Baarzahlung zur Versteigerung.
Wilsdruff, am 15. März 1884.

Matthes, Gerichtsvollzieher.

[40]

Von dem unterzeichneten Amtsgerichte soll
den 5. Juni 1884

das dem Bäcker Friedrich Julius Jacob in Wurzen zugehörige Haus- und Gartens-

Privat-Bekanntmachungen.

In dem zu dem Vermögen des Waarenhändlers C. Schuck in Rostock eröffneten Konkurs soll die Schlussvertheilung erfolgen. Die Summe der hierbei zu berücksichtigenden Forderungen beträgt 10,591 Mark 39 Pf., der verfügbare Massestand 1942 Mark 29 Pf.
Dresden, am 13. März 1884.

Rechtsanwalt Georg Schubert, Konkursverwalter.

Das zur Carl Gebhardt'schen Konkursmasse gehörige, am linken Elbufer zwischen Niedermuschuh und Hirschklein gegenüber der Dampfschiffstation Dresdner gelegene Gohrischgut mit ca. 163 Acker Areal (120 Acker Feld, 23 Acker Wiese, 8 Acker Weinberg, ca. 23 Acker Niederwald, Hutung, soll aus freier Hand verkauft werden.
Nähere Auskunft ertheilt der Konkurs-Verwalter:

[61]

Rechtsanwalt Francke in Meissen.

73 Tausend
Abonnenten!!



Gelesenste Zeitung
Deutschlands!!

Berliner Tageblatt

nebst seinen 4 werthvollen Beiblättern:

illustr. Witzblatt „ULK“, illustr. belehrt. Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle“, „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau u. Hauswirthschaft“ u. „Industrieller Wegweiser“.

Die besonderen Vorzüge, denen dasselbe die grossen Erfolge verdankt, sind folgende:

- Das B. T. erscheint täglich zweimal in einer Morgens- und Abendausgabe.
- Das B. T. hat eine freisinnige, von aller Fraktionspolitik unabhängige Haltung.
- Das B. T. unterhält an allen Hauptvertriebsplätzen eigene Korrespondenten, durch deren zahlreiche Special-Telegramme das „Berliner Tageblatt“ mit den neuesten Nachrichten den meisten Zeitungen voraneilt.
- Das B. T. bringt ausführliche Kammerberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses, sowie des Reichstages, soweit als möglich bereits im Abendblatt.
- Das B. T. enthält eine vollständige Handels-Zeitung, sowohl die Fonds-Börse, als den Produkten- und Waarenhandel umfassend, nebst einem sehr ausführlichen Courszettel der Berliner Börse, Ernteberichte, Eisenbahn-Einnahmen.
- Das B. T. veröffentlicht die Ziehungslisten der Preussischen u. Sächsischen Lotterie, sowie Auslosungen der wichtigsten Loos-Papiere, Patent-Ertheilungen.
- Das B. T. bringt eine graphische Wetterkarte nach telegraphischen Mittheilungen der Deutschen Seewarte.
- Das B. T. enthält militärische und Sport-Nachrichten, Personal-Veränderungen der Civils und Militärbeamten, Ordens-Verleihungen.
- Das B. T. bringt reichhaltige und wohlgeordnete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen; interessante Gerichts-Verhandlungen.
- Das B. T. bespricht die hervorragenden Erscheinungen der Litteratur und Wissenschaft allmählich in besonderen Essays.
- Das B. T. behandelt Theater, Musik und Kunst im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ auf das Sorgfältigste.
- Das B. T. bringt die Romane und Novellen der ersten Autoren; im nächsten Quartal folgende werthvolle und hochinteressante Werke:

„Gute Kameraden“ von Paul Heise,
„Auf der rauhen Alb“ von E. Vely,
„Prinzessin Licora“ von Hieronymus Lorm.

Trotz der Fülle anregenden und unterhaltenden Lesestoffes, wie solcher thatsächlich von keiner anderen täglichen Zeitung Deutschlands geboten wird, beträgt der Abonnements-Preis auf das „Berliner Tageblatt“ für das Vierteljahr für alle fünf Blätter zusammen nur

Man abonniere frühzeitig 3 Mk. 25 Pf.

frühzeitig bei dem nächsten Postamt, damit die Zustellung vom 1. April ab pünktlich erfolge. Probe-Nummern versendet auf Wunsch die Expedition des „Berliner Tageblatt“, Berlin SW., Jerusalemstr. 48/49.

Bau- u. Düngekalk,

Prima-Waare, offeriren zu äußerst billigen Preisen
Zechel & Hänsel, Hänsel & Comp.,
Dampfsiegelwerk Deuben. Kalkwerk Braunsdorf
bei Tharandt.

[8]

grundstück Nr. 17 des Brandkatasters, Nr. 16 des Flur- und Fol. 38 des Grund- und Hypothekensuchs für Niesern, welches Grundstück am 8. März 1884 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

3600 Mark

gewürdelt worden ist, notwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Dresden, am 11. März 1884.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung I b.

Geuder.

v. Egidy.

[63]

Von dem unterzeichneten Amtsgerichte soll

den 24. März 1884

das der Frau Marie Louise verehel. Scheurich (Scheurig) geb. Luther in Briesnitz zugehörige Haus- und Gartengrundstück Nr. 16b des Brandkatasters, Nr. 65 des Flur- und Fol. 105 des Grund- und Hypothekensuchs für Briesnitz, welches Grundstück am 10. December 1883 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

7300 Mark

gewürdelt worden ist, notwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.
Dresden, am 19. December 1883.

Königl. Amtsgericht, Abtheilung I b.

Geuder.

v. Egidy.

[1]

Schlagholzhausen-Auktion.

Im Reviere des Rittergutes Klipphausen sollen
Mittwoch, den 19. März d. J., von früh 9 Uhr an,
eine bedeutende Partie Schlaghausen meistbietend verkauft werden. Bedingungen werden vor der Auktion bekannt gemacht. Der Schlag ist bekannt.
A. Wrzesinsky, Förster.

[24]

Bienen-Auktion.

Den 28. März, von Vormittags 9 Uhr an, sollen bei Heinrich Kühne in Nr. 36 zu Schönborn bei Langenbrück 17 Stück schwere u. volkreiche Bienenstöcke meistbietend verkauft werden. Bedingungen werden vor der Auktion bekannt gemacht.

Dr. Rosa's Lebens-Balsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneikräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenschmerzen, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speisen, Verschleimung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie und Melancholie (in Folge von Verdauungsstörungen); derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut und dem kranken Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirkbarkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden und hat sich eine allgemeine Verbreitung verschafft.

1 Flasche 1 Mark, Doppelflasche 2 Mark.

Tausende von Anerkennungschriften liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen verschickt.

Generaldepôt en gros für Deutschland: Wm. Bausch, Frankfurt a. M.

Altenberg: Apoth. Reiche. Barmen: In den Apotheken. Borna: Löwen-Apothete. Chemnitz: Nikolai-Apothete, Engel-Apothete. Dippoldiswalde: Apoth. Rottmann. Dresden: en gros, Franz Schaal, Annenstraße 25. Freiberg: Eifantens-Apothete. Glauchau: Kronen-Apothete. Hohenstein: Mohren-Apothete.

Zeugniss.

Herrn Apotheker V. Fragner in Prag!

Ich habe im October 1878 von Ihrem „Dr. Rosa's Lebensbalsam“ 1 Flasche gekauft, ich habe nämlich schon viele Jahre an Magenkrampf gelitten, was mich veranlasste, einen Versuch zu machen.

Nach einer Zeit von 8-14 Tagen hat sich dieses Leiden, Gott sei Dank, ganz verloren. Ich ersuche daher, mir 4 Flaschen zu senden, um denselben als Hausmittel bei der Hand zu haben; ich kann dieses Mittel jedem derartigen Leidenden anempfehlen.

Achtungsvoll ergebent

Carl Popp,

Strohputzfabrikant in Dresden.

[4]

Coffee eigene Importation
verkauft in geößtes
Auswahl an Beivale an
wirklichen Engros-Preisen.

Einzelverkauf von früh 8-3 Uhr Nachm.
Born & Dauch, Coffee-Handlung,
Dresden, See-Strasse Nr. 6, 1^{te} Etage.

Filiale in Chemnitz, Lange-Strasse Nr. 5.
Franco-Läger Hamburg, Allee d'Andaahm No. 9.
Triest, Via dello Squeco No. 4.

Preise von 60-150 Pf. pro Pfd. - Preislisten, ca. 100
Sorten umfassend, versenden gratis und franko.

Rothklee, Weissklee, Schwedisch Klee, Gelbklee, Luzerne etc.,

Runkelrüben, echte gelbe Oberndorfer,
Gemüsesamen, Gräser, Grassmischungen
und andere landwirthschaftliche Samen in nur besten Qualitäten empfohlen

Dresden, BAUMANN & SENDIG, Altmarkt 17.

Zweite Beilage zu Nr. 34 der Sächsischen Dorfzeitung vom 18. März 1884.

— Zwickau. Am Freitag früh wurde die erst im Jahre 1871 total niedergebrannte Papierfabrik von Subis und Eichler bei der Paradiesbrücke abermals vollständig ein Raub der Flammen. Ueber die Entstehungursache des Feuers hört man die Vermuthung aussprechen, daß dasselbe in einem Lokale auf dem Boden, wo Hadervorräthe und Papierabfälle aufbewahrt waren, durch Selbstentzündung entstanden sei. Derwahrhaftig ist nahezu ausgeschlossen, da einer Kesselparatur wegen seit mehreren Tagen die Fabrik stillgestanden hat. Der verursachte Schaden soll ein ganz erheblicher sein.

Land- und Volkswirtschaftliches.

— Auf dem Dresdner Festviehmarkt standen am 17. März zum Verkauf: 385 Küder, 1030 Schweine, 1065 Hammel und 168 Kälber. Der Geschäftsgang war, mit Ausnahme der Kälber, in allen Viehgattungen flau bei weichen Preisen, auch blieb viel Ueberstand. Küder in 1. Waare kosteten 58—61, 2. Waare 52—55, 3. Waare 36 M. pro 100 Pfund Fleischgewicht. Schweine, beste engl. Kreuzung 47—50, Mecklenburger 44—46, Schlesier 44—46, Ungarn 48—50 M. bei den üblichen Taraxätzen. Hammel pro Paar von 100 Pfund: feinste engl. Lämmer 60—63, Landhammel 57—60, Ausschupswaare ohne Gewichtsgarantie 36 M. Kälber erreichten willig 45—55 Pfg. pro Pfund je nach Qualität.

— Dresden. Der deutsche und österr. Alpenverein, welcher mit dem Jahre 1884 in das 15. Jahr seines Bestehens eingetreten ist, zählt gegenwärtig 103 Sektionen mit 12,697 Mitgliedern, ausschließlich der Mitglieder von 5 neu gebildeten Sektionen, deren Zahl zur Zeit offiziell noch nicht bekannt ist. Von diesen 103 Sektionen befinden sich 6 mit 882 Mitgliedern in Sachsen, nämlich die Sektionen Dresden mit 217, Leipzig mit 308, Chemnitz mit 144, Erzgebirge-Boigtland in Zwickau mit 134, Boigtland in Plauen mit 45, Kaufzig in Eßbau mit 64 Mitgliedern.

— Weissen. In der am 15. ds. Mts. abgehaltenen Generalversammlung der „Deutschen Jute-Spinnerei und Weberei in Weissen“ (anwesend 20 Aktionäre mit 2873 Aktien) wurden sämtliche Punkte der Tagesordnung ohne Debatte einstimmig erledigt, dahingehend, daß nach sehr liberaler Abschreibung auf Gebäude und Maschinen, eine sofort zahlbare Dividende von 20 Proc. (zahlbar mit 120 M. auf Div.-Schein Nr. 1 bei Quellmay & Adler in Dresden) zur Vertheilung gelangt und dem Pensions- und Unterstützungs-fond 10,000 M., sowie dem Arbeiter-Prämienfond 15,000 M. (als 5 Proc. auf verdienten Jahreslohn) zugeführt werden. Die ausscheidenden Mitglieder des Verwaltungsraths wurden per Akklamation wieder gewählt. Von den neuen 5 Proc. Obligationen der Gesellschaft wurden die Nrn.: 18, 101, 232, 542, 544, 650, 704, 764, 803, 870, 907,

938, 944, 1048 und 1128 ausgelost und sind dieselben am 31. December 1884 zahlbar.

— Delsnig im Erzgebirge. Mit der Erneuerung der gewerblichen Verbände erwachen auch die alten Innungs-gebräuche wieder zu neuem Leben. So sah man vor einigen Tagen einen festlich geschmückten stattlichen Ochsen, an welchem ein junger Meister aus Niederwürschitz sein Meisterstück vollbringen sollte, durch unseren Ort in feierlichem Geleite des Fleischer-gewerkes ziehen. Die Einwohnerschaft nahm an dem ungewohnten Vorgange den lebhaftesten Antheil.

— Berlin. Die sämtlichen Techniker Deutschlands beabsichtigen, zu einem großen Verbände, dem „Allgemeinen deutschen Techniker-Verband“, zusammenzutreten, um durch diese Vereinigung vermittelst Hilfsklassen, Arbeitsnachweisungen u. die sociale Lage ihrer Mitglieder wesentlich zu bessern und andererseits durch den Verkehr unter einander die technische Wissenschaft zu heben und zu fördern. An der Spitze der Agitation stehen die Berliner Techniker, welche sich bereits mit den einzelnen Vereinen in Verbindung gesetzt haben. Der „Leipziger Techniker-Verein“, sowie der dortige „Bautechniker-Verein“ werden sich dem Verbände anschließen.

— Kiel, 15. März. Molkerei-Ausstellung. Ein anschauliches Bild gewährt die für alle Landwirthe gleichwichtige Ausstellung, welche am gestrigen Tage in dem geräumigen Wrieder'schen Etablissement hier selbst eröffnet wurde und die ihrem Zwecke von dem Stande der milchwirtschaftlichen Produktion innerhalb der Provinz, von den Mitteln und Wegen, die auf wissenschaftlichem und technischem Gebiete zur Förderung derselben zur Verfügung stehen und welche dazu beitragen sollen, den Werth der bei der neueren Arbeitsmethode gewonnenen Produkte zu erproben vollständig entspricht. Es mangelt der Raum, hier näher auf Einzelheiten einzugehen; nur ein Vergleich der hiesigen Produkte beregter Art mit den auf den sächsischen Ausstellungen zu Lommasch und Zwickau vor 3 resp. 2 Jahren sei uns gestattet. Die Durchschnittsqualität der sächsischen Butterprodukte steht den als vorzüglich anerkannten holsteinischen um nicht viel, die der Käseprodukte um Nichts nach! Die sächsischen Landwirthe und Meiereien scheinen in der Zubereitung der Käse mit größerer Geschicklichkeit und Vorsicht ans Werk zu gehen. Die Technik ist in Schlotwitz-Holstein offenbar noch sehr wenig entwickelt. — Der Maschinenraum der Ausstellung war klein aber höchst instruktiv. Das letztere Urtheil gilt auch von den Instrumenten zur Bestimmung des Fettgehaltes der Milch u., die eine Herde der Ausstellung bildeten.

Vermischtes.

— Hermannstadt. Die Mörder der Friedenwanger'schen Familie, Anton Kieberg und Robert Martin sind zwei ganz verkommene Individuen; beide waren an dem bes-

ten Abend bei Friedenwanger unter dem Vorwande, ein verfestes Medaillon einlösen zu wollen. Während Friedenwanger mit seiner Frau Schach spielend und die Dienstmagd mit dem Kinde am Tische saßen, schlugen Kieberg und Martin mit Pfensfüßen ihre arglosen Opfer zu Boden; Kieberg durchschnitt ihnen dann die Kehlen, während Martin die Wohnung ausraubte. Sie stellten darauf das Zimmer in Brand, verließen die Wohnung und nahmen später, als der Brand entdeckt worden, am Lischen Theil. — Ferner wird der folgende sensationelle Zwischenfall gemeldet: Auf Grund der Aussage des geständigen Mörders Kieberg wurde der hiesige Advokat Rudolf Martin, Vater des Mörders Robert Martin, als intellektueller Urheber und Anstifter des an der Friedenwanger'schen Familie verübten Raubmordes verhaftet.

— Ettlingen. Vor einigen Tagen wurde eine sehr nobel auftretende Heirathsschwindlerin, die hierher gezogen war und eine ganze Villa gemiethet hatte, zugleich mit ihrem Vater in Untersuchungshaft genommen. Die junge Dame soll schon 17 Mal verurtheilt gewesen sein, in den meisten Fällen mit pekuniärem Erfolge. Bei der Hausdurchsuchung hat man 30,000 M. in Baar und Werthpapieren gefunden.

— Fischhausen. Fünf Kachschische segelten kürzlich von Großkuhren aus, um das in See befindliche Fischereisegelzug zu kontrolliren. Das Wetter war günstig, so daß eine Gefahr nicht vorlag. Auf hoher See — etwa 35—40 Kilometer vom Lande — erhob sich indes ein zwar nur mäßig starker, aber von heftigen Stößen begleiteter Wind, bei dem das Boot kenterte. Es wurde später in der Ostsee treibend aufgefunden — die Besatzung desselben ist un-zweifelhaft ertrunken.

— Treprow a. L. (in Pommern) 11. März. In dem nahegelegenen Dorfe Grischow ist ein junger verheirateter, wie man sagt, dem Trunke ergebener Mann, der am Abend des 4. d. M. angetrunken in das mit seinem Schwirger-vater gemeinschaftlich bewohnte Haus gekommen und daselbst von letzterem und dessen Bruder furchbar geschlagen worden, wobei ihm der Schädel gespalten wurde. Darauf hat man ihn in einen mit Steinen beschwerten Sack gesteckt und in einen Brunnen geworfen. Die Blutspur dorthin führte zur Auf-findung der Leiche und Entdeckung der That. Am vorgangenen Freitag gelang es die muthmaßlichen Mörder ins Trepower Gefängniß zu bringen.

— Wien. In der Gerichtsitzung am Sonnabend fand der Proceß Schenk und Genossen seinen Abschluß, indem alle drei Angeklagte, Hugo Schenk, Karl Schenk und Karl Schloßarek, zum Tode durch den Strang verurtheilt wurden. Während die letzten Beiden das Urtheil mit gesenktem Blicke anhörten, sah Hugo Schenk frech erhobenen Kopfes drein.

— Pest, 14. März. Hiesigen Blättern zufolge erfuhr die Polizei von einer beabsichtigten Aktion der Anarchisten demzufolge 36 dieser Leute, darunter mehrere Frauen vers-

haftet und viele Briefe, Schriften und Zeitschriften anarchistischen Inhalts beschlagnahmt wurden.

— **Trieft.** Der hiesige Kaufmann Maras wurde am Donnerstag verhaftet, weil er in Säcken mit Kisten, Mehl und anderen Waaren Bomben und Petarden nach Pirano schmuggelte, was die Finanzwache Piranos entdeckte. Bei einer explodierten Petarde wurden auch Bruchstücke Maras'scher Rechnungen vorgefunden.

— **Rotterdam.** Der durch seine Manuskriptfälschung bekannt gewordene Dr. Shapira hat dieser Tage hier selbst seinem Leben freiwillig durch Erschießen ein Ende gemacht. Bekanntlich hatte er voriges Jahr ein angeblich echtes Manuskript, das einen Theil des alten Testaments umfaßte, aus Jerusalem nach London gebracht und dort dem britischen Museum für eine Million zum Kauf angeboten. Briefe, die man bei dem Töten fand, deuten auf Irrsinn.

— **Paris.** Aus Valenciennes wird gemeldet, daß in der Nacht zum 13. d. M. einer der Grubenarbeiter, die sich an der Arbeitseinstellung nicht beteiligten, vor einem Hause eine Lunte auslöschte, welche eine Dynamitpatrone entzündend sollte. In dem betreffenden Hause schliefen 7 Personen, welche ihr Leben eingebüßt hätten, wenn der Grubenarbeiter nicht durch den Geruch auf die Lunte aufmerksam geworden wäre.

— **London.** Eine Petition von zweihundert Damen. In den Spalten der englischen Tagespresse ist seit Kurzem eine Kontroverse darüber im Gange, ob Baker Pascha, der vor fünf Jahren wegen Verübung eines unästhetischen Attentates gegen eine junge Dame in einem Eisenbahnkoupé aus dem Verbände der englischen Armee, in welcher er zur Zeit Oberst des zehnten Husarenregiments war, gestochen wurde, jetzt in Anbetracht der von ihm in der Schlacht von El Teb bewiesenen Tapferkeit rehabilitiert und sein Vergehen als gesühnt betrachtet werden solle. Daß Baker Paschas Waffengefährten seine Wiedereinstellung befürworten, ist natürlich genug, aber daß sich auch die englische Frauenwelt für den einstigen Roué interessiert, ist zum Mindesten überraschend. Der „Standard“ theilt mit, daß er an einem einzigen Tage nicht weniger als 200 Briefe von Damen zu Gunsten der Wiedereinstellung des Obersten Valentin Baker empfangen habe. Natürlich fehlt es andererseits nicht an Protesten gegen ein solch unweibliches Begehren und unter den zahlreichen Protestnoten, welche der „Standard“ veröffentlicht, verdient der Brief einer „Paardochter“ Erwähnung, welcher ein großes Streiflicht auf die Moral der den besseren Ständen angehörigen englischen Damen wirft. Die Dame ist die Gattin eines Oberst-Leutnants und hat mit demselben sieben Jahre in Indien und den englischen Mittelmeerstationen zugebracht. Sie schreibt: „Der moralische Ton von englischen Damen (insbesondere solcher, mit denen man im militärischen Leben und in militärischen und Flottenstationen umzugehen

gezwungen ist) ist entschieden niedrig. Die meisten derselben haben von ihrer Schulzeit ab ihre Zeit mit der Lektüre gefährlicher Novellen und unästhetischer Bücher vergeudet und ihre Alltagsunterhaltung ist eine solche, welche anzuhören die meisten Herren im bürgerlichen Leben erröthen machen würde. Die Thatsache, daß eine hervorragende „Dame“ im offenen Ehebruche mit einem Kavallerie-Offizier lebt, liefert kürzlich fünf englischen Damen Stoff für eine pikante Plauderei.

— **Newyork.** Weiteren Nachrichten aus Lynchburg zufolge befanden sich in der Kohlengrube bei Pocahontas während der Explosion etwa 150 Personen, von denen Niemand gerettet sein dürfte. Bezüglich der Ursache der Explosion wird vermutet, daß einer der Bergleute eine mit Gas angefüllte Spalte eingeschlagen habe. Die zur Rettung der Verunglückten in die Grube hinuntergelassenen Mannschaften fanden eine Anzahl verflümelter Leichen, es war ihnen aber unmöglich, in der Grube zu verweilen. Die Katastrophe hatte gegen Mitternacht stattgefunden, die Opfer derselben sind zum größten Theil Ausländer. — Bis zum 15. dieses Monats konnte keine der Leichen geborgen werden, da die Beche noch brennt. Behufs Erstüfung des Feuers ist die Einfahrt der Beche geschlossen worden. Es steht nunmehr fest, daß kein einziger der in der Grube befindlich gewesen Arbeiter entkommen ist.

Opftheater-Repertoir.

Ohne Gewähr der Innehaltung.

(In Altstadt.)

Dienstag, den 18. März: Die Zauberflöte.
 Mittwoch, den 19. März: Sappho. (Ern. Fr.)
 Donnerstag, den 20. März: Madine.
 Freitag, den 21. März: Dorf und Stadt.
 Sonnabend, den 22. März: Fohengrün.
 Sonntag, den 23. März: Mignon.

(Alberttheater in Neustadt.)

Dienstag, den 18. März: Cyprienne.
 Mittwoch, den 19. März: Robert und Bertram.
 Donnerstag, den 20. März: Cyprienne.
 Sonnabend, den 22. März: Am Klavier. Moderne Jugendl.
 Sonntag, den 23. März: Bild und Floid. (Anfang 7/8 Uhr.)

Börsen-Wechenbericht.

Nach den überaus großen Steigerungen der Kurse fast aller Spekulationspapiere ist im Laufe unserer diesmaligen Berichtwoche eine Ruhepause eingetreten. Dagegen blieb die Stimmung für Industrie-Aktien nach wie vor die günstigste und bilden hierin Ausnahmungen die Regel. Ausländische Staatspapiere waren ebenfalls beliebt und steigend und zwar waren immer wieder russische bevorzugt. Die Börsen erwarten mit Spannung eine Klärung eines größeren Postens ungarischer 6-proc. Goldrente, wogegen der Umtausch in dergleichen 4-proc. Goldrente offerirt werden wird. Für die nächsten Tage ist auch ein Umtausch aller 5-proc. Silberrenten der Kronprinz-Rudolfbahn in Aussicht

genommen, worauf wir die Besitzer schon im Voraus aufmerksam machen, weil die Umtauschfrist sehr kurz bemessen werden dürfte.

103	6	102,00	102,00
82,00	4	88	77,00
88	5	98,00	59,00
91,00	4	101,00	76,00
102,00	5	102,00	104
102,00	5	102,00	88,00
102,00	5	102,00	88
102,00	5	102,00	86
102,00	5	102,00	86
102,00	5	102,00	86,00
102,00	5	102,00	86,00
97,00	5	97,00	82,00
97,00	3	97,00	298,00
102,00	5	102,00	176,00
109	4	109	560
98	6	98	146,00
102	5	102	90
102,00	5	102,00	121,00
102,00	5	102,00	126,00
102,00	5	102,00	311
102,00	5	102,00	29
102,00	5	102,00	84,00
102,00	5	102,00	126
102,00	5	102,00	102
102,00	5	102,00	1 3,00
102,00	5	102,00	124
102,00	5	102,00	269
102,00	5	102,00	101,00
102,00	5	102,00	180,00
102,00	5	102,00	168,00
102,00	5	102,00	168,00

Getreide-, Spiritus- und Butter-Preise.

Pirna, am 15. März. Weizen pr. 50 Rilo 9 R. 30 Pf. bis 9 R. 50 Pf. Roggen 7 R. 50 Pf. — 8 R. 00 Pf. Gerste 7 R. 50 Pf. — 8 R. 00 Pf. Hafer 7 R. 00 Pf. — 7 R. 40 Pf. Butter pr. Rgr. 1 R. 80 Pf. — 2 R. 10 Pf.

Bautzen, am 15. März. Weizen pr. 50 Rilo 9 R. 25 Pf. bis 10 R. 54 Pf. Roggen 7 R. 50 Pf. — 8 R. 97 Pf. Gerste 7 R. 25 Pf. — 7 R. 46 Pf. Hafer 7 R. 00 Pf. — 7 R. 40 Pf. Erbsen 8 R. 33 Pf. — 11 R. 11 Pf. Butter pro Rilo 2 R. 00 Pf. — 2 R. 40 Pf.

Chemnitz, am 15. März. Weizen pr. 50 Rilo russischer 9 R. 70 Pf. — 10 R. 25 Pf., weiß und hant 9 R. 40 Pf. bis 10 R. 15 Pf., gelb 9 R. 40 Pf. — 9 R. 90 Pf. Roggen inländ. 8 R. 10 Pf. bis 8 R. 30 Pf., ausländischer 7 R. 75 Pf. — 8 R. 10 Pf. Branntgerste 8 R. 50 Pf. — 9 R. 50 Pf., Futtergerste 7 R. 50 Pf. — 8 R. 00 Pf. Hafer 6 R. 80 Pf. — 7 R. 00 Pf. Roggenrisen 9 R. 15 Pf. — 9 R. 65 Pf. Malz- und Futtererbsen 8 R. 40 Pf. — 8 R. 75 Pf. Butter 2 R. 20 Pf. bis 2 R. 80 Pf.

Fürst...
 unfer...
 zu be...
 werden...
 Alexan...
 Schw...
 Der B...
 Berlin...
 Diner...
 sandte...
 Mont...
 in Be...
 zu ei...
 Famil...
 Eighu...
 Glück...
 vorste...
 schrit...
 erlasse...
 länger...
 zum...
 und...
 geltend...
 dieselb...
 Abg...
 Boden...
 verb...
 Vohma...
 Abg...
 trauen...
 händ...
 dafür...
 wesen...
 gefalt...
 zum...
 wurde...
 Vorbe...
 kam...
 von...
 Verba...
 Abg...
 und...
 und...
 Durch...
 Gener...
 Vorlag...
 Erten...
 sie sah...
 leben...
 sie die...
 großer...
 seinen...
 Schw...
 lassend...
 „Woh...
 alte...
 poetis...
 und...
 sonder...
 Sinn...
 wollte...
 die...
 Schme...
 dann...
 durch...
 wall...
 hielt...
 lachte...
 schuldi...
 lief in...
 ihr in